

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 97 (1971)
Heft: 45

Artikel: Feldpost
Autor: Ehrismann, Albert
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-510647>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

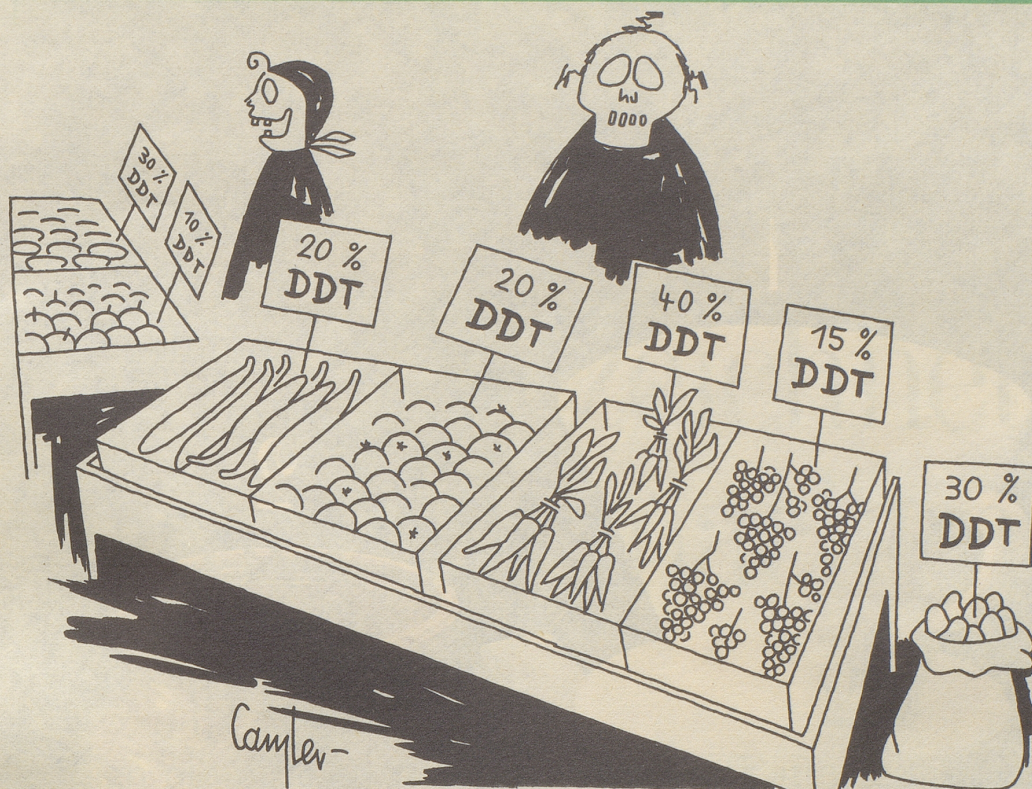
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Feldpost

Albert Ehrismann

«Mittwochnacht, Ende Oktober. – Lieber Mann,
's ist lang her, seit wir uns einst Briefe schrieben.
Ob ich's auf der Maschine überhaupt noch kann?
Und wo, sag, wo ist jene kleine süße Lust geblieben

der ersten Briefe? Ach, vorbei, vorbei.
Daß doch die Dinge sich so sehr verändern müssen!
Ich denke dennoch manchmal jetzt, es sei
auch ohne Briefe, Händchenhalten, Küssen

ein Rest noch da, der blühen will und wächst
und reicher reift als frühe Zärtlichkeiten.
Verzeih! Ich weiß, das wird ein sonderbarer Text.
Sind's aber nicht auch sonderbare Zeiten?

Du dort, ich da. Im Haus ist schon geheizt.
Man sollte nicht im Herbst Soldat sein müssen ...
Ich habe etwas Fleisch, so wie du's gern magst,
eingebeizt.
Vergiß, was ich dir schrieb von Zärtlichkeit und
Küssen.

Den warmen Wintermantel schickte ich dir gern.
Das kurze Grüne zog ich heute an, um dir zu schreiben.
Vor vielen Jahren sagtest du, ich sei ein stiller
Stern,
und wolltest immer nahe seinem Glänzen bleiben.

Ob ich dir Tabak für die Pfeife schenken soll?
Nein. Was du brauchst, willst du dir selber kaufen.
Jetzt weiß ich nichts mehr. Nur mein Herz ist voll
und möchte mit der Feldpost um die Wette laufen.

Ein volles Herz ... Ein Herz, das laufen kann ...
Die Wörter fangen an, mich zu berauschen.
Und Japans Kaiser sah ich. Lieber Mann,
nicht gegen tausend Kaiser will ich dich vertauschen!

Was sind schon Kaiser! Auch der Pfauenthron
kann mir gestohlen werden. Gruß und Kuß. Gut
Nacht!
Am Ende kriegt schon jeder, wie er's treibt, den
rechten Lohn.
Die ersten gelben Quitten hab' ich gestern
eingemacht.»